

STRELOW
& WALTER

SCHALAST
LAW | TAX

Struktur als Sprache – zwischen Ordnung und Ausdruck
Ausstellungskatalog

Nadja Adelman | Il Jin Atem Choi | Oskar Holweck
Rolf Kissel | Leonie Mertes | Eberhard Ross

Struktur als Sprache – zwischen Ordnung und Ausdruck

Nadja Adelman | Il Jin Atem Choi | Oskar Holweck

Rolf Kissel | Leonie Mertes | Eberhard Ross

18. September 2025 – 21. März 2026

Strukturen begegnen uns in allen Bereichen visueller Erfahrung – in Materialien, Formen und Oberflächen. Sie ordnen, rhythmisieren und unterbrechen, sie tragen Bedeutung und ermöglichen Kommunikation. Die Ausstellung der Kunstreihe We.Do.Art der Sozietät Schalast Law | Tax untersucht die ästhetische und semantische Funktion von Struktur als bildnerischem Prinzip – zwischen System und Intuition, Konstruktion und Ausdruck. Sie fragt, auf welche Weise Texturen, Linien, Raster und Schichtungen Bedeutung erzeugen und Wahrnehmung lenken. Die gezeigten Arbeiten eröffnen ein komplexes Feld visueller Zeichen, in dem sich materielle Präsenz und geistige Lesbarkeit verbinden.

Nadja Adelman untersucht in ihrer Arbeit Fragen der Wahrnehmung und überträgt diese in skulpturale und installative Formen. Ihre Werke entstehen in Prozessen, in denen Stabilität und Fluss, Dauer und Veränderung ineinandergreifen. Bewegung und Wiederholung werden zu strukturellen Prinzipien, die Wahrnehmung sichtbar machen und Räume öffnen, in denen das Momenthafte erfahrbar wird. Ihre Arbeiten stehen im Dialog mit Leonie Mertes, deren Werke das Dreidimensionale besonders hervorheben. Linien und Flächen werden zu körperhaften Geflechten, die Räume durchdringen, sich verdichten, wieder auflösen und die Materialität des Papiers in eine spürbare räumliche Präsenz verwandeln.

Il-Jin Atem Choi macht die Linie zum Akteur einer stillen, dynamischen Choreografie. Schwarze Tusche fließt, stockt, verdichtet sich; jede Geste ist sichtbar und bildet ein Gleichgewicht zwischen Kontrolle und Zufall. Die Elementarisierung von Tropfen, Linie und Licht erzeugt ein vibrierendes Geflecht aus Bewegung und Ruhe. Hier treffen Chois performative Linien auf die räumliche Präsenz von Mertes und die meditative Klarheit von Kissel – ein unsichtbarer Dialog über Generationen und Materialien hinweg.

Rolf Kissel richtete seinen Blick auf die feinen Beziehungen von Material, Struktur und Licht. Von der figürlichen Malerei entwickelte er eine konsequente Abstraktion, in der Rhythmus, Fläche und Raum die Wahrnehmung auf das subtile Wechselspiel von Licht und Schatten lenken. Parallel zur Zero-Bewegung, mit der er später auch ausstellte, entdeckte er die dritte Dimension für seine Kunst. Seine meditative, strukturorientierte Herangehensweise bildet eine historische Grundlage, auf die zeitgenössische Positionen wie die von Mertes oder Adelman Bezug nehmen, ohne sie zu wiederholen.

Oskar Holweck, der in engem Austausch mit Künstlern der ZERO-Bewegung stand, verfolgte ähnliche Fragen auf einer anderen Ebene. Er reduzierte Form und Farbe bis an die Grenze des Sichtbaren und machte das Papier selbst zum Träger von Licht und Bewegung. Seine „Tagebücher“ dokumentieren tägliche, kontemplative Transformationen, in denen Biegen, Falten, Schneiden oder Pressen Licht und Schatten zur Sprache bringen. Holweck und Kissel stehen in einem stillen Dialog: Beide arbeiten sinnlich und materialnah. Holweck führt die Sensibilität über das Papier und seine Prozesse, Kissel über Relief, Raum und die feinen Übergänge von Licht und Schatten.

Eberhard Ross verbindet die formalen Erkundungen von Holweck und Kissel mit einer zeitgenössischen Sensibilität für Farbe und Klang. Seine Farbfelder atmen, pulsieren, oszillieren zwischen Stille und Bewegung. So entsteht ein offener Resonanzraum, in dem sich die strukturellen Prinzipien der älteren Künstlergeneration in neuer Form fortsetzen.

In dieser Offenheit knüpft Ross an die zentralen Fragen der Ausstellung an. Struktur wird zur gemeinsamen Sprache, in der sich unterschiedliche Ansätze und Generationen begegnen. So entfaltet sich ein lebendiges Gewebe: choreografische Linien, räumliche Verdichtungen, organische Rhythmen und meditative Klarheit treffen aufeinander.







NADJA ADELMANN

(*1987; lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und Stuttgart)

Nadja Adelmann untersucht, wie Wahrnehmung, Struktur und gesellschaftliche Ordnung ineinandergreifen. Sie verbindet sinnliche Erfahrung und klares Wissen. So werden theoretische Konzepte und Daten direkt erfahrbar. Ihre Bezüge reichen von Wahrnehmungstheorien über Soziologie, Quantenphysik und Linguistik bis zu eigenen Beobachtungen. Diese liefern ihr den gedanklichen und materiellen Ausgangspunkt, aus dem sie Formen entwickelt, die Denken und Erfahrung eng verzahnen. Ihre Formensprache bleibt präzise und offen. Analyse und Intuition stehen gleichwertig nebeneinander und erzeugen eine Spannung, die den Blick lenkt. Ihre Skulpturen und Installationen verstehen sich nicht als feste Objekte. Sie entwickeln sich aus Abläufen, in denen Dauer und Veränderung zusammenlaufen und stabile Zustände unterlaufen. Bewegung und Wiederholung geben den Arbeiten eine Struktur, die Zeit streckt und den Blick schärft. Metall, Glas, Kunststoff, Licht und Klang reagieren auf ihre

Umgebung, reflektieren Energie und halten die Werke in ständiger Spannung. Die Systeme bleiben fragil und lebendig, weil jedes Element auf äußere Einflüsse antwortet und das Ganze verschiebt.

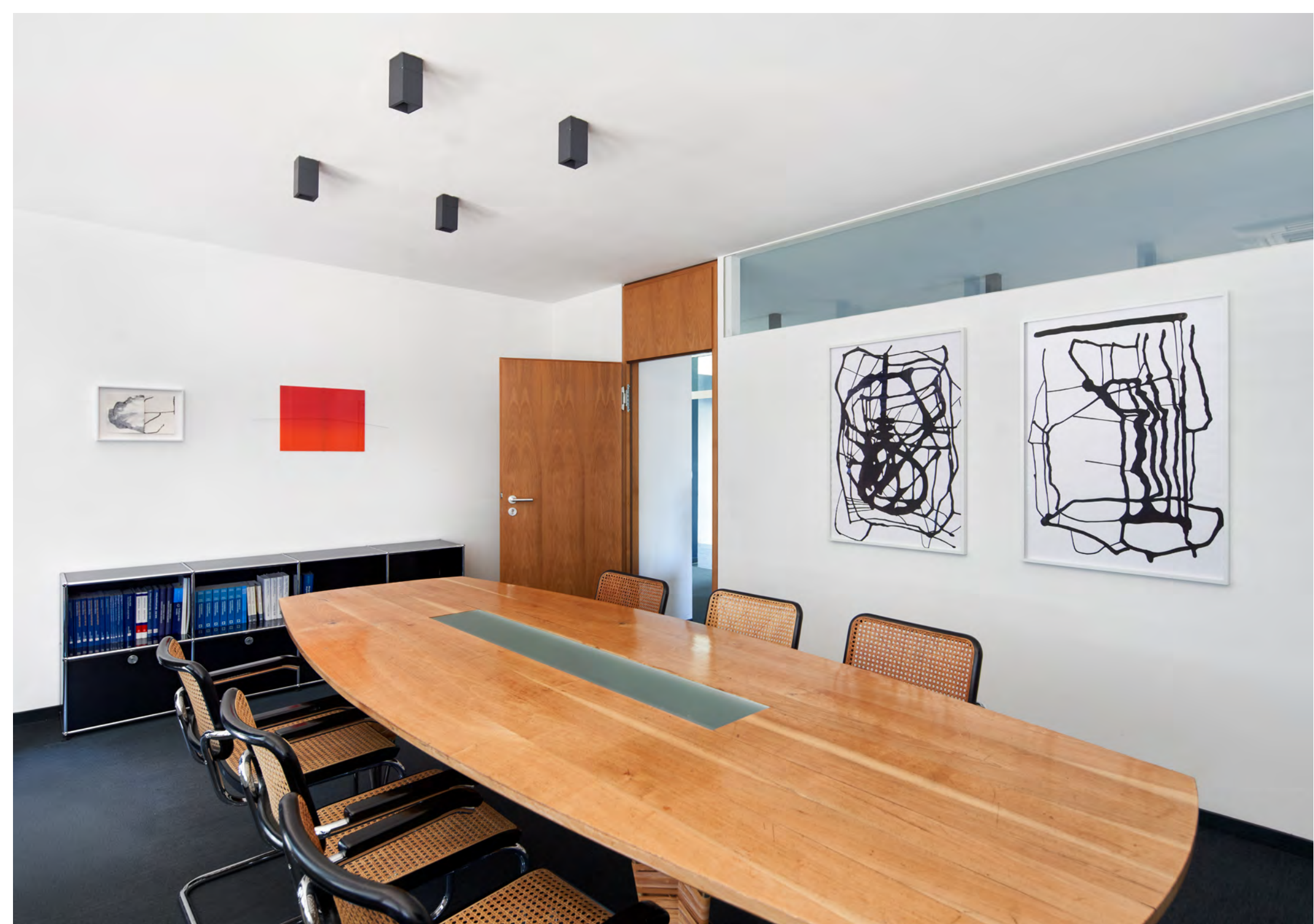
Nichts liegt endgültig fest. Jede Wahrnehmung entsteht neu, abhängig von Bewegung, Perspektive und Erfahrung. Adelmans Arbeiten öffnen Räume, in denen sich Erkennen verschiebt und Wahrnehmung sich fortlaufend ordnet. Sie laden dazu ein, Wahrnehmung als aktiven Prozess zu verstehen, der sich im Dialog zwischen Werk und Betrachtung formt und in dem Zeit, Aufmerksamkeit und Bewegung eng zusammenwirken.

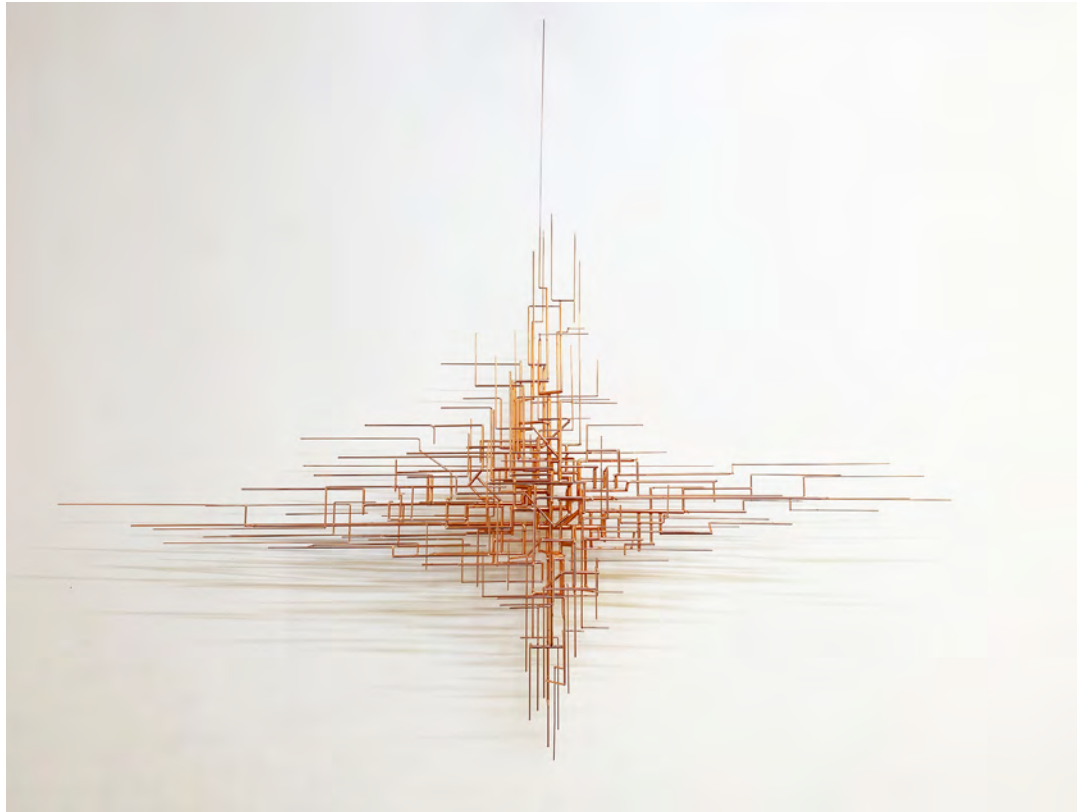
Adelmann studierte von 2014 bis 2016 Freie Kunst an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main und schloss ihr Vordiplom mit Auszeichnung ab. Danach wechselte sie an die Städelschule in Frankfurt am Main in die Klasse von Tobias Rehberger und graduierte 2020 als Meisterschülerin. Nadja Adelmann wurde 1987 geboren und lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und Stuttgart.



Nadja Adelman
Egalitarianism Red, 2023
Kohlenstoffstäbe, Nylon, Glasplatte, Airbrush, Farbe
40 × 50 × 2 cm







Nadja Adelman
Linien und Fläche, 2023
Stahlrohre, Kupferfinish, Klarlackierung
135 x 160 x 20 cm





IL-JIN ATEM CHOI

(*1981 in Moers, DE, lebt und arbeitet in Frankfurt am Main)

In den Drip Paintings von Il-Jin Atem Choi wird die Linie zum Akteur einer stillen und zugleich dynamischen Choreografie. Schwarze Tusche trifft auf weißes Papier, fließt, stockt und verdichtet sich. Durch die Bewegung des Blattes entstehen Spuren, die an kinetische Malerei erinnern. Spontan, tänzerisch, performativ. Jede Geste bleibt sichtbar und bildet ein feines Gleichgewicht zwischen Kontrolle und Zufall. Die Arbeiten halten den Moment fest, in dem Handlung und Material miteinander reagieren. Choi verweigert sich jeder stilistischen oder inhaltlichen Festlegung. Er rückt die formale Wirkung seiner Werke in den Mittelpunkt. Die Linie fasziniert ihn, weil sie Muster bildet, Bewegung erzeugt und Raum definiert. Er konzentriert sich auf Tropfen, Linie und Licht und verfolgt die Frage, wie Wiederholung zu Variation führt. So entstehen Konstellationen, die atmen und leben. Er knüpft an asiatische Kalligraphie und an das westliche Informel an. Helen Frankenthaler und Sigmar Polke dienen als Bezugspunkte. Choi löst den Tropfen aus dem Hintergrund und stellt ihn ins Zentrum. Dadurch untersucht er die Essenz des Malerischen als Geflecht aus Bewegung und Ruhe, Verdichtung und Leere.

Mit raumbezogenen Zeichnungen, skulpturalen Installationen und Drip Paintings schafft Choi fragile Gleichgewichte zwischen Geste und Struktur. Physische Bewegung trifft auf visuelle Stille und erzeugt Spannungen, die sich im Blick der Betrachtenden fortsetzen.

Il-Jin Atem Choi wurde 1981 in Moers geboren und lebt in Frankfurt am Main. Nach einem Studium in International Business an der Universität Maastricht wandte er sich der Kunst zu und studierte an der Städelschule in Frankfurt am Main als Meisterschüler bei Tobias Rehberger. Seine Praxis geht auf frühe Erfahrungen mit Schrift und Zeichen im urbanen Raum zurück und entwickelte sich zu einer eigenständigen, konzeptuell wie sinnlich geprägten Bildsprache. Seine Arbeiten wurden in Europa und den USA gezeigt und befinden sich in privaten Sammlungen.





Il Jin Atem Choi
Untitled 13, 2014
Tinte auf Papier
100 x 70 cm



Il Jin Atem Choi
Untitled 34, 2014
Tinte auf Papier
100 x 70 cm



Oskar Holweck

(*1924 in St. Ingbert, Germany; †2007 in St. Ingbert, Germany)

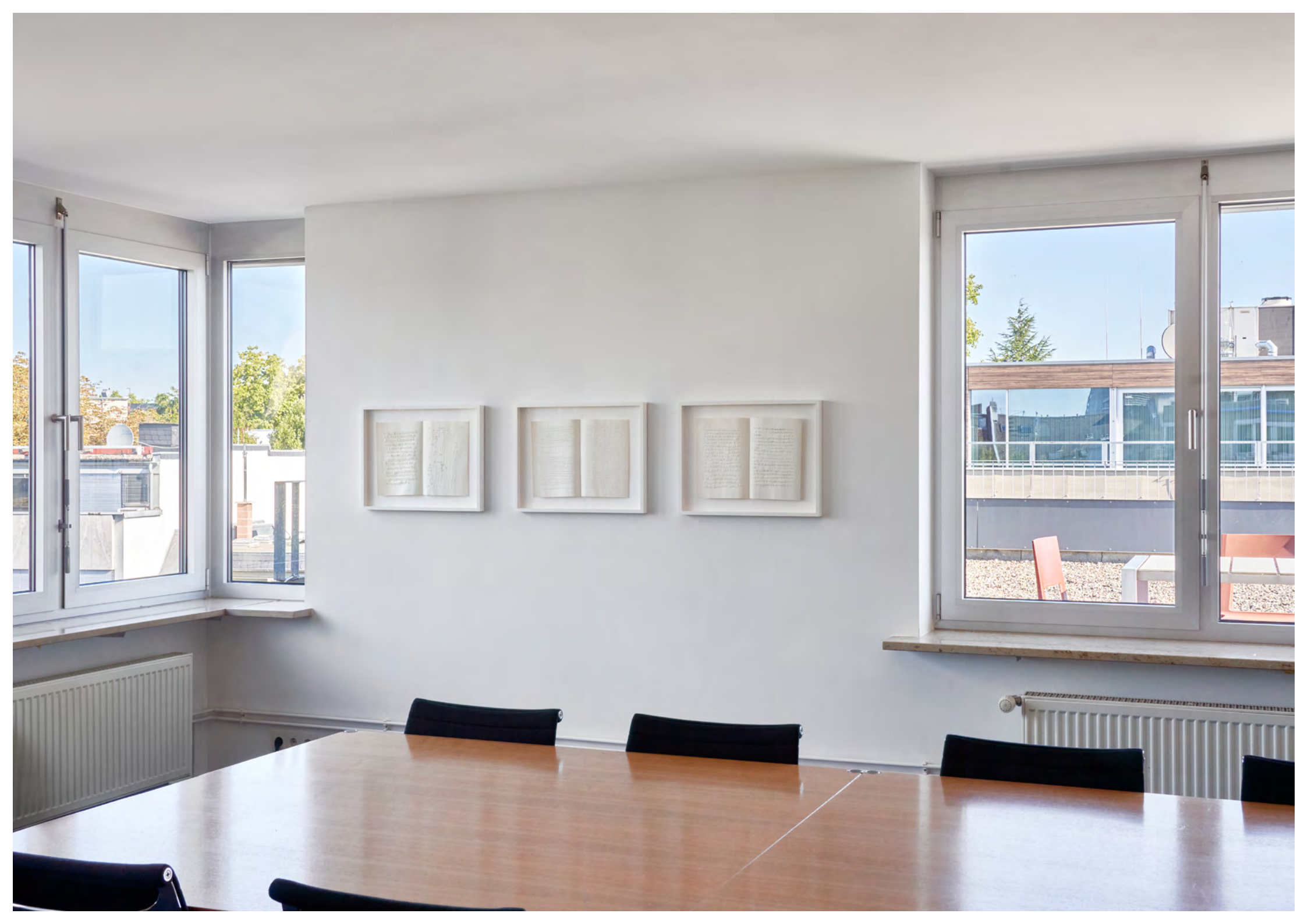
Oskar Holweck gilt als einem der Pioniere der europäischen Papierkunst. Ende der 1950er-Jahre begann er, Papier als eigenständiges Material struktureller Gestaltung zu begreifen. Sein Ziel war es, dem Material „Formen eigener Art zu entlocken“ als Ausdruck von Licht und Bewegung, als sichtbare Manifestation der im Papier angelegten Ordnungskräfte.

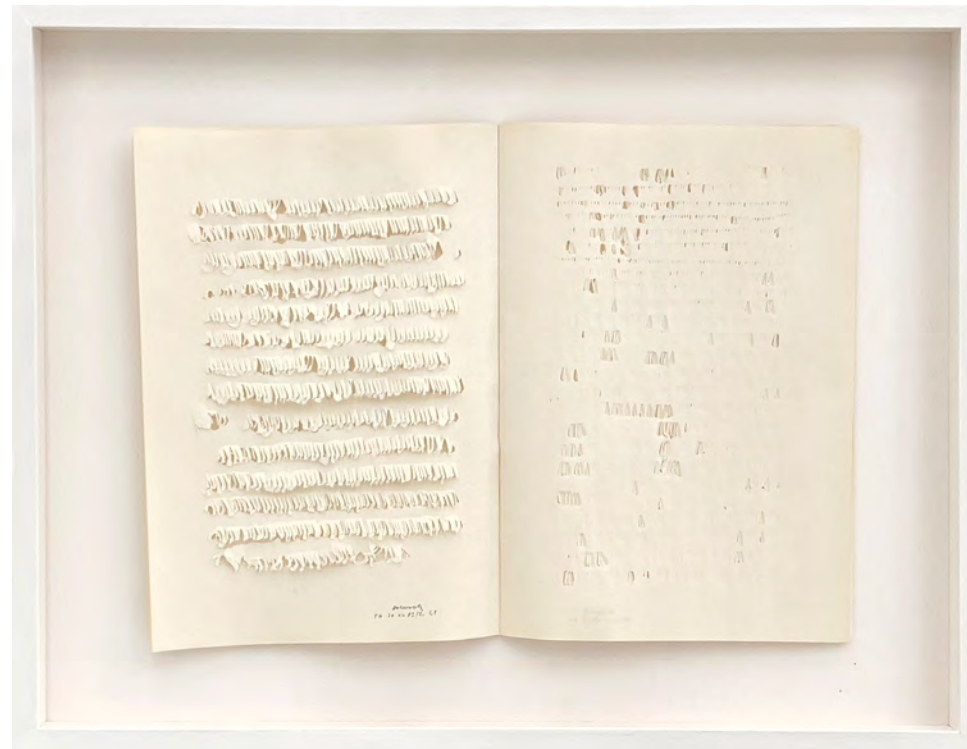
Er biegt, faltet, knüllt, presst, staucht, dehnt, schneidet, reißt, klebt, hämmert oder verbrennt das Papier. In diesen kontrollierten Transformationen wird das Material selbst zum Akteur. Die Reduktion auf Weiß verstärkt die Präsenz des Lichts und verleiht den Arbeiten eine stille, meditative Intensität. Die Konzentration auf das Wesentliche verbindet Holweck mit dem 2024 verstorbenen Frankfurter Künstler Rolf Kiesel.

Die drei ausgestellten Arbeiten aus der Werkgruppe der „Tagebücher“, die Holweck in den 1980er-Jahren begann, sind Aufzeichnungen einer täglichen Auseinandersetzung mit dem Material keine sprachlichen Notizen, sondern visuelle Denkspuren. Sie stehen zwischen Werk und Reflexion,

Versuchsfeld und innerem Protokoll, stille Selbstgespräche aus Papier, in denen sich Holwecks geistige und materielle Bewegung verdichtet. Holweck studierte an der Werkkunstschule Saarbrücken und an der Hochschule für bildende Künste in Berlin. Er stand im Austausch mit Künstlern der ZERO-Bewegung und dem internationalen Diskurs der Konkreten Kunst. Seit den 1950er-Jahren lehrte er an der Werkkunstschule Saarbrücken, die später in die Hochschule der Bildenden Künste Saar und in Teilen in die Universität des Saarlandes überging. Bis 1989 prägte er Generationen junger Künstlerinnen und Künstler durch seine präzise, forschende Haltung zu Material und Form.

Seine Arbeiten waren auf internationalen Ausstellungen zu sehen, darunter im Museum of Modern Art Tokio, im Kunstmuseum Bonn und im Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern. Sie befinden sich heute in wichtigen Sammlungen, etwa im Saarlandmuseum Saarbrücken, im Städel Museum Frankfurt am Main, in der Kunsthalle Mannheim, im Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen, in der Adolf-Luther-Stiftung Krefeld und in der ZERO foundation Düsseldorf.



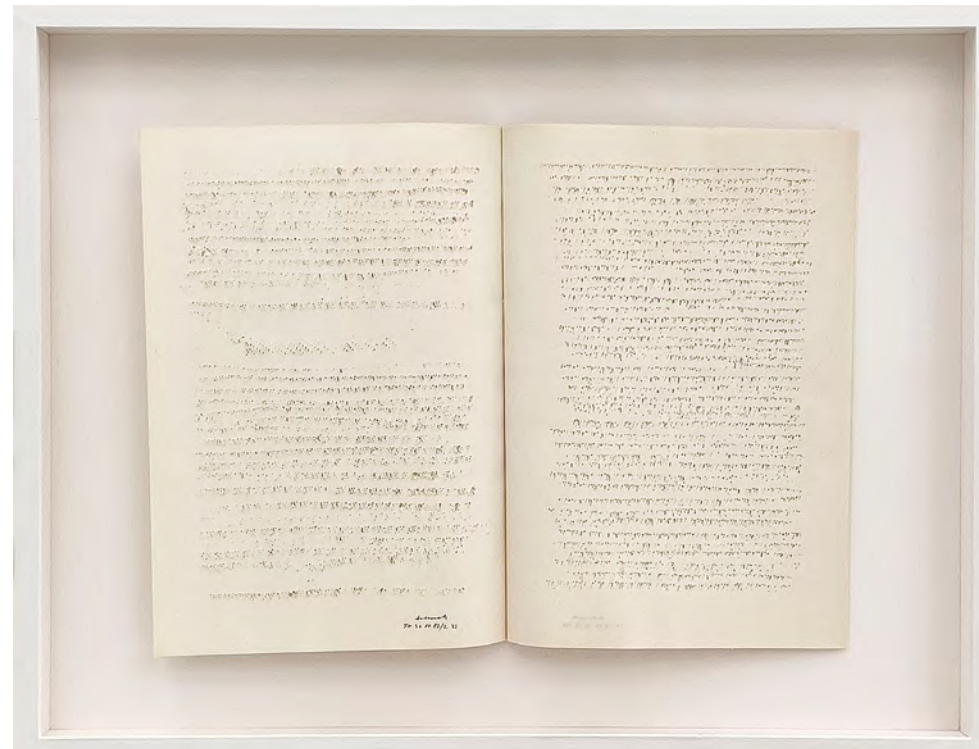


Oskar Holweck
1983

Tb 30 XII 83 / S. 21/20

Reifrelief, SM-Papier 80 g/qm, gerahmt

42 x 54 x 4 cm

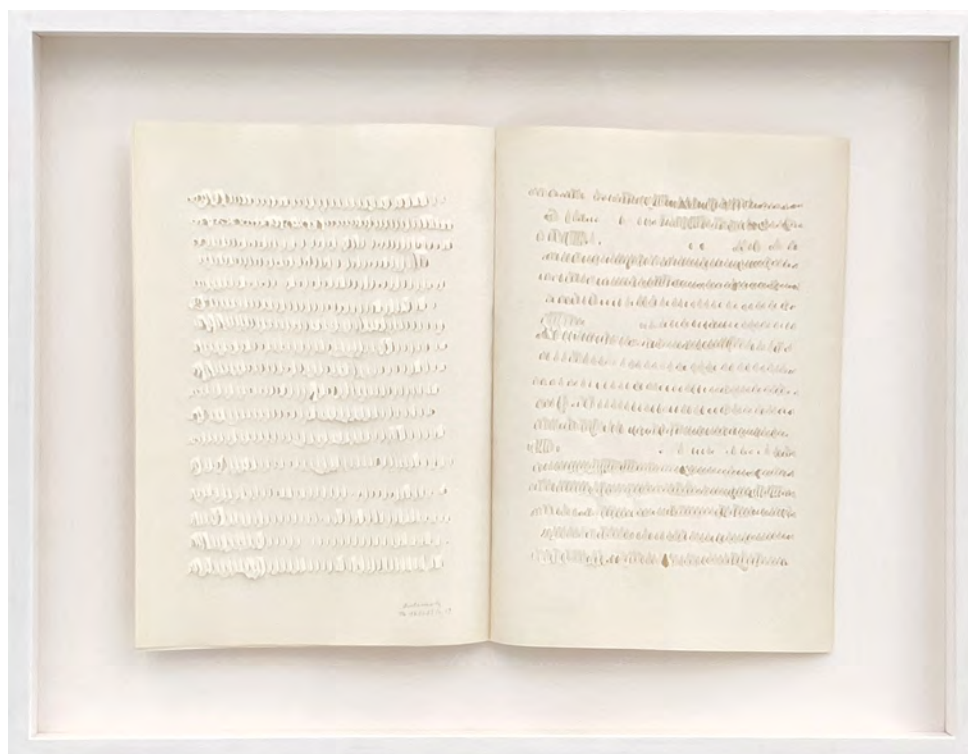


Oskar Holweck
1983

Tb 30 XII 83 / S. 29/28

Reißrelief, SM-Papier 80 g/qm, gerahmt

42 x 54 x 4 cm



Oskar Holweck

1983

Tb 30 XII 83 / S. 33/33a

Reißrelief, SM-Papier 80 g/qm, gerahmt

42 x 54 x 4 cm





ROLF KISSEL

(*1929 in Frankfurt am Main; †2024 in Frankfurt am Main)

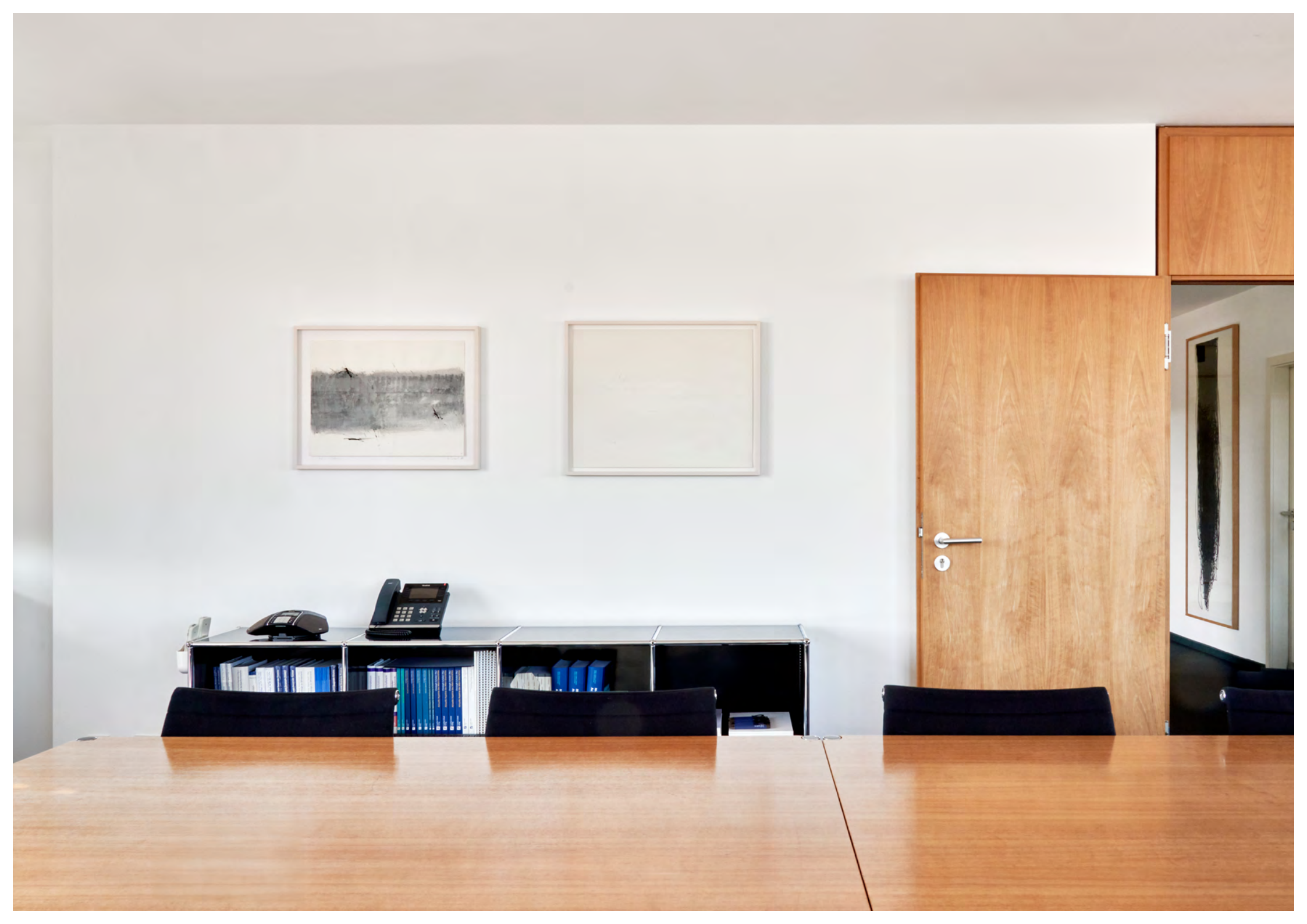
Rolf Kissel erforschte in seinem Werk die feinen Beziehungen zwischen Material, Struktur und Licht. Von der figürlichen Malerei wandte er sich der Abstraktion zu, suchte Rhythmus und Bewegung in Fläche und Raum und lenkte die Wahrnehmung auf das subtile Wechselspiel von Licht und Schatten. In den frühen 1960er-Jahren entdeckte er – parallel zur Zero-Bewegung, mit der er später auch ausstellte, ähnlich wie Oskar Holweck – die dritte Dimension für seine Kunst. Weiß wurde für ihn nicht nur Farbe, sondern Ausdruck von Licht und Raum. Vertikale Lamellen, plastische Elemente und differenzierte Oberflächen rhythmisieren die Wahrnehmung und schaffen meditative Kompositionen, die die Sinne auf Struktur und Materialität lenken.

Die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten sind frühe Beispiele dieser Strukturerkundungen. Setzung verbindet Bleistift und Farbe zu feinen, rhythmisierten Flächen, während PL 1 plastische Masse auf Papier bringt und so Dreidimensionalität erfahrbar macht. Beide Werke spiegeln sein frühes Interesse

an Material, Licht und der fühlbaren Struktur von Raum wider.

Rolf Kissel war einer der bedeutendsten Grafiker, Maler und Objektkünstler seiner Generation. Er lebte und arbeitete in Frankfurt am Main und schuf seit den 1950er-Jahren ein vielschichtiges, konsequent abstraktes Werk aus Papierarbeiten, Reliefs und Lichtobjekten. Seine Arbeiten zeichnen sich durch die präzise Erforschung von Struktur, Material und Licht aus und zeugen von einer meditativen, fast zen-artigen Auseinandersetzung mit Form, Raum und der subtilen Bewegung des Schattens.

Seine Werke befinden sich in wichtigen öffentlichen und privaten Sammlungen, unter anderem im Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main, im Städel Museum Frankfurt am Main, in der Kunsthalle Mannheim und im Museum Goch.





Rolf Kiesel
1961
PL 1
Plastische Masse auf Papier
50 x 65 cm



Rolf Kessel
1961
Setzung – A2
Bleistift und Farben (Kombinationstechnik) auf Papier
50 x 65 cm



LEONIE MERTES

(*1967 in Neuerburg/Südeifel, Deutschland; lebt und arbeitet Hüttingen)

Leonie Mertes entwickelt ihre Zeichnungen nah am Material: Graphit, Tusche und Papier genügen ihr, um Räume zu entdecken, Spannung zu erzeugen und Strukturen sichtbar zu machen. Die Materialien treten immer wieder in neue Beziehungen zueinander. Linien entstehen, teilen Flächen, werden selbst zu Fläche und Raum. Weitere Linien folgen, verdichten sich, vernetzen sich – Wachstum durch Zusammenschluss. Zeichengeräusche,

Zeit, Kraft und Bewegung prägen ihre ihre Arbeit. Auch Zweifel und Widerstand des Machens hinterlassen Spuren. Alles wird sichtbar, gräbt sich ein.

„Ich öffne Schnitte im Papier vorsichtig mit der Stiftspitze. Das Blatt spaltet sich, Stich für Stich. Ich beobachte die wellenartige Fortbewegung des Stiftes unter der Papierhaut. Die Spuren, die die Grafitmine hinterlässt, kann ich nur erahnen.“

Die Zeichenfläche selbst ist für Mertes nicht nur bloßer Untergrund, sondern Handlungsort. Zwischen Materialität des Papiers und den gezeichneten Linien entsteht eine feine Kongruenz: Papiere zerreißen,

lösen sich stellenweise auf und bleiben durch die Zeichnung doch eine Einheit. Intuitives gestisches Arbeiten und das unmittelbare Reagieren auf Zufälliges erzeugen Liniengeflechte, die wie seismografische Aufzeichnungen wirken. Sie zeigen Strukturen im Entstehen – dynamisch, organisch, vielschichtig. So entstehen Werke, die zwischen Fläche und Relief, zwischen Sichtbarem und Verborgenen oszillieren und die Spuren der Zeit in sich tragen.

Für diese experimentelle und zugleich präzise Erweiterung des Zeichnungsbegriffs wurde Mertes 2024 auf der paper positions berlin mit dem Paper Art Award in Silber ausgezeichnet.





Leonie Mertes
Untitled (neutralgrau subkutan), 2025
Paper, watercolor, split
14.8 x 21 cm



Leonie Mertes
Untitled (Tusche subkutan), 2024
Paper, ink, framed
21 x 29.7 cm

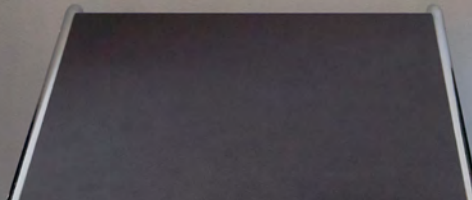


Leonie Mertes
ohne Titel, (Grafitanastomose), 2014
Zeichnung Grafit auf Papier, gerahmt, Diptychon
200 x 70 cm



Leonie Mertes
ohne Titel (Grafitanastomose), 2014
Zeichnung Grafit auf Papier, gerahmt
200 x 70 cm







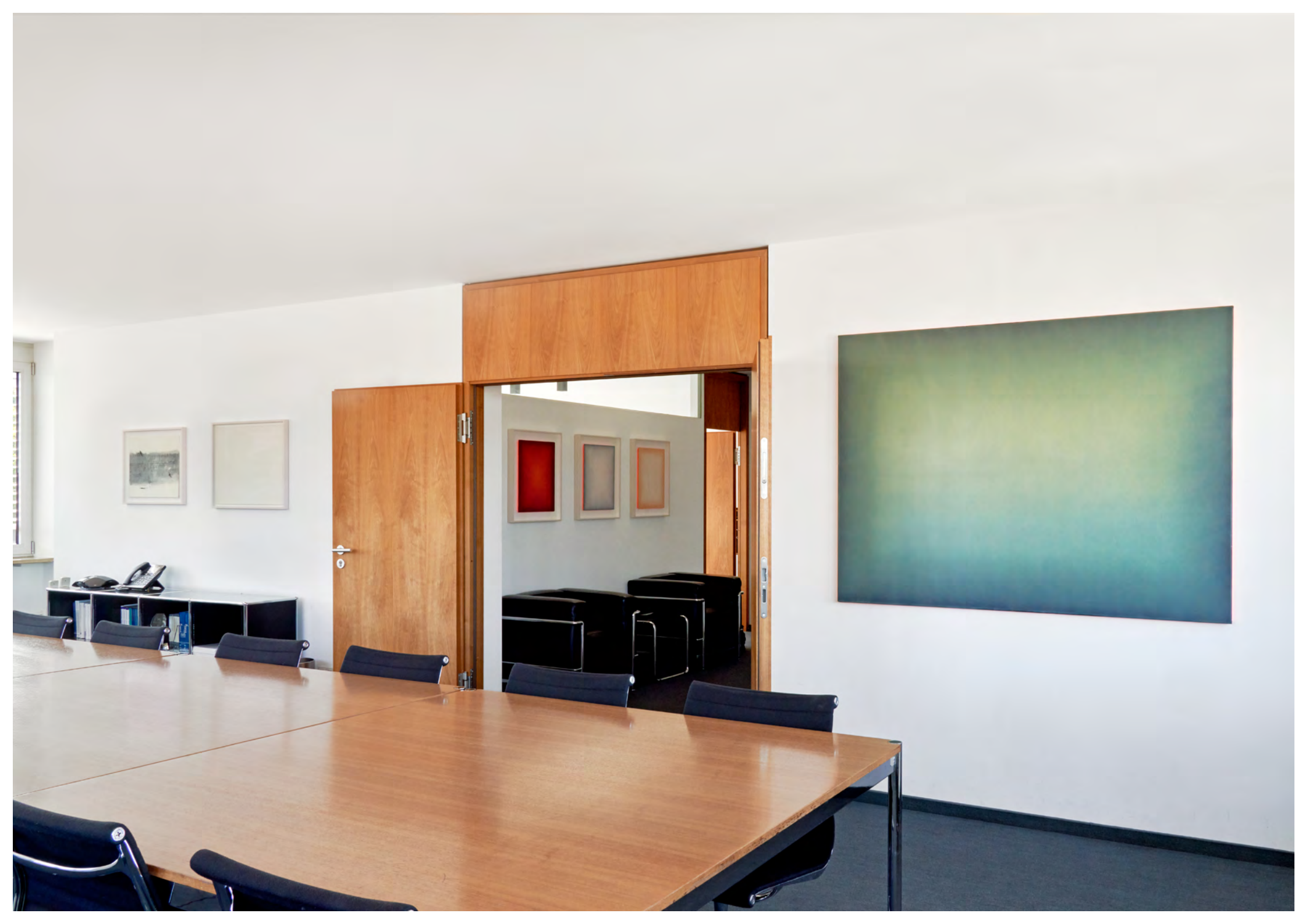
EBERHARD ROSS

(*1959 in Krefeld/Südeifel, Deutschland; lebt und arbeitet in Frankfurt am Main)

Eberhard Ross bezieht seine Inspiration aus der Auseinandersetzung mit Rhythmen, Strukturen und Prozessen der Natur. Ihn interessiert nicht die äußere Erscheinung, sondern das dahinterliegende Prinzip, die verborgene Ordnung. Aus diesen Beobachtungen entwickelt er eine visuelle Sprache, in der Naturerfahrung, Wahrnehmung und Reflexion zusammenkommen und sich gegenseitig vertiefen. Seine Malerei zeigt eine besondere Sensibilität für Farbe und Klang. Er versteht Farbe als Resonanzraum, als Schwingung, die in den Raum reicht. In neueren Arbeiten verdichten sich modulierte Farbfelder zu fast immateriellen Oberflächen, die je nach Licht und Standpunkt unterschiedlich wirken. Die Schichtung feinsten Lasuren erzeugt ein Pulsieren, das zwischen Stille und Bewegung steht und den Blick lange hält.

Ross' Werke öffnen stille Zonen der Wahrnehmung. Du erlebst dort Ordnung und Freiheit, Konzentration und Weite in wechselnden Gleichgewichten. Die Bilder entwickeln eine Präsenz, die sich langsam entfaltet und dir Raum für eigene Beobachtungen gibt.

Eberhard Ross studierte an der Folkwang Hochschule in Essen bei László Lakner und Friedrich Gräsel. Seine Arbeiten waren in vielen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland zu sehen und gehören zu öffentlichen und privaten Sammlungen, darunter das Kunstmuseum Alte Post Mülheim an der Ruhr, die Kunstsammlung NRW Kornelimünster Aachen, das YoungEun Museum of Contemporary Art in Korea, die Stadt Essen und die Royal Bank of Canada. Seit 2008 nutzt das Münchner Label ECM Records Fotografien und Gemälde von Ross für zahlreiche Veröffentlichungen, darunter Dresden von der Jan Garbarek Group, Eberhard Webers Encore und Keith Jarretts Creation.





Eberhard Ross
09625 black writing, 2025
Öl auf Leinwand
120 x 160 x 2 cm



Eberhard Ross
23422 on the nature of daylight, 2022
Öl auf Hartfaserplatte
50 x 40 x 2 cm

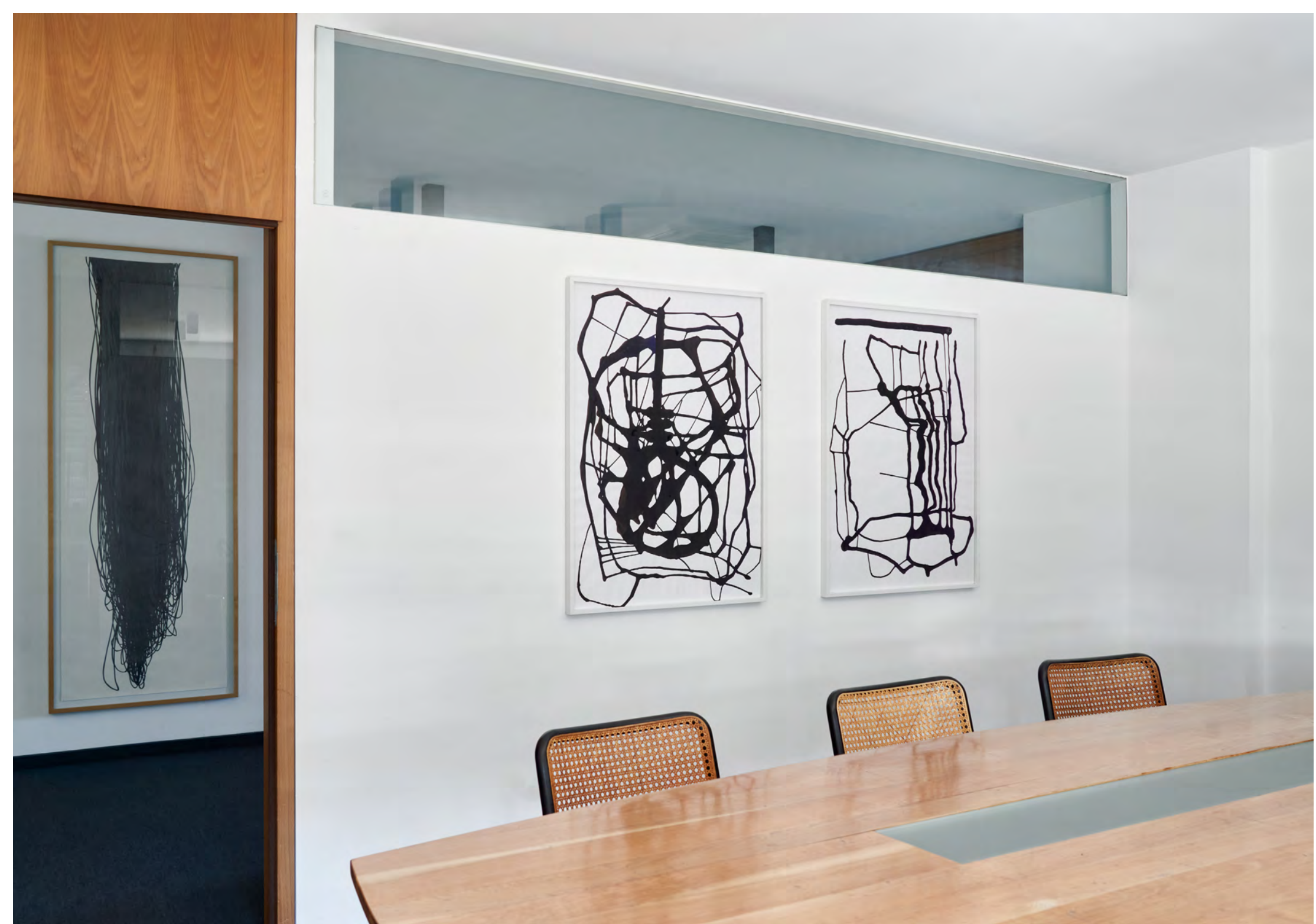


Eberhard Ross
12923 fermata, 2023
Öl auf Hartfaserplatte
50 x 40 x 2 cm



Eberhard Ross
12823 on the nature of daylight, 2023
Öl auf Hartfaserplatte
50 x 40 x 2 cm





STRELOW
& WALTER
SCHALAST
LAW | TAX

Strelow und Walter Kunst GbR
Lange Straße 31
D-60311 Frankfurt am Main
+ 49 172 6769613
+ 49 176 82251916
info@strelowundwalter.de
www.strelowundwalter.de

Bildrechte:

VG Bild © Kunst, Bonn

Ausstellungsansichten © Jens Gerber

Portrait Rolf Kiesel © Sabine Lippert

Portrait Oskar Holweck © Institut für aktuelle Kunst, Saarlouis

Alle anderen Bildrechte liegen bei den Künstler*innen und der Strelow und Walter Kunst GbR